

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

**Abonnement**  
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi (Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko).  
Im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechenden Portozuschlag.  
Zuschriften und Geldsendungen franko.

**Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 51,**  
(zu ebener Erde),  
**im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.**

**Inserate**  
die 7-spaltige Petitzeile oder Raum 20 Cms., bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernommen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren R. Mosse und Gauthier & Fogler, sowie die Sociétés mutuelles de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis in Paris, ebenso sämtliche anderen soliden Annoncen-Expeditionen.

Nr. 58.

Dienstag, den 17. (5.) März 1885

VI. Jahrgang.

## Die mazedonische Erbschaft.

Bukarest, 16. März.

In Belgrad hat vor einigen Tagen eine großartige Demonstration zu Gunsten der nationalen Zusammengehörigkeit Mazedoniens und Serbiens stattgefunden. Seit Jahr und Tag sind die Bulgaren bestrebt, die Slaven in Mazedonien für sich zu reklamieren und gleichsam ihre Erbsprüche für den Fall anzumelden, daß Mazedonien von dem türkischen Joche befreit würde. In Sofia bestehen eigene bulgarisch-mazedonische Komitees zu diesem Zweck und man weiß ganz wohl, daß die ganze sogenannte „Grafamtkeits-Bewegung“ in Mazedonien von diesen Komitees mit der bestimmten Absicht arrangiert worden ist, um eine mazedonische Frage zu schaffen und eventuell Mazedonien für Bulgarien zu erwerben. Da hat man sich denn in Belgrad erinnert, daß das Gebiet, um welches es sich dabei handelt, seiner Geschichte wie seinen ethnographischen Verhältnissen nach Serbien sehr nahe stehe, und daß man demgemäß rechtzeitig der Anschauung entgegenzutreten müsse, als ob Mazedonien, wenn es einmal frei würde, an Bulgarien zu fallen hätte. In Belgrad glaubt man nicht daran, daß die gegenwärtige mazedonische Bewegung irgend welchen Erfolg haben werde. Alle Großmächte stehen dieser Bewegung reserviert oder gar feindlich gegenüber und selbst Rußland hat derselben absolut keine Unterstützung gewährt. Es ist demgemäß auch nicht anzunehmen, daß die politische Welt sich in der nächsten Zukunft mit einer mazedonischen Frage zu befassen haben werde; aber immerhin gilt es für einen nationalen Ehrenpunkt, die Stammverwandtschaft der Serben mit dem mazedonischen Slaven sicherzustellen und anzumelden. Zu diesem Zwecke hat das vorerwähnte demonstrative Meeting stattgefunden, in welchem die Zusammengehörigkeit der mazedonischen Slaven mit den Serben aus der Geschichte nachgewiesen und die Regierung aufgefordert wurde, die historischen und nationalen Rechte des serbischen Volksstammes in Mazedonien zu wahren und zu schützen. Die Bulgaren werden sich wohl trotzdem nicht abhalten lassen, ihre Agitationen in Mazedonien fortzusetzen, obwohl die betreffenden Komitees nunmehr selbst zur Ueberzeugung gelangt sind, daß ihre Aspirationen wenig Aussicht auf Erfolg haben.

Es ist in Bulgarien sehr übel vermerkt worden, daß die Vertreter Rußlands in dieser nationalen Affaire sich sehr lau, um zu nicht jagen föhrl benommen haben. Unter dem Eindrucke dieser verstimmenen Thatsachen ist in dem „Macedonsky glas“ in Sofia, jenem Organe, welches sich die Vertretung der bulgarischen Interessen in Mazedonien zur speziellen Aufgabe gemacht hat, ein

Artikel erschienen, welcher die Idee eines österreichischen Protektorates über Bulgarien propagiert. Es wird da gesagt, daß zahlreiche Bulgaren von der Ansicht ausgehen, daß es das einzige Heil Bulgariens wäre, sich unter die Protektion einer Großmacht zu stellen. Dazu würde es genügen, die griechisch-unirte Religion anzunehmen und den Bischof von Djakovar, Stroßmayer, als religiöses Oberhaupt anzuerkennen, wodurch man sich des österreichischen Protektorates verschern würde. Der Artikel hat in Sofia einiges Aufsehen erregt und ist auch in Belgrad beachtet worden; man täuscht sich jedoch nicht darüber, daß die Tendenz desselben nur darauf gerichtet sei, Rußland zu gemahnen, der mazedonischen Bewegung größere Aufmerksamkeit zu schenken und ihm eventuell mit dem österreichischen Protektorat zu drohen. Die letztere Idee wird selbst von Denkschriften, die sie propagieren, nicht ernst genommen, und würde es der österreichischen Politik kaum zum Heile gereichen, wenn dieselbe auf derartige Dinge eingehen würde.

## Rußlands Absichten.

Über die Absichten der „Pester Lloyd“: Daß die zwei europäischen Kolosse in Asien wohl schließlich aufeinander stoßen müssen, das war schon lange vorauszusehen. Zwischen Rußland, das auf die Verschleimung dieses Alles mit feberhafter Thätigkeit hingezogen ist, und England, das eben diesen Zusammenstoß hintanhaltend, ist es erst im Jahre 1873, nach der russischen Eroberung von Khiva, zu einer Art Verständigung gekommen, wonach Afghanistan als neutrales Gebiet, sozusagen als ein Stopballen zwischen beiden Reichen eingelegt werden sollte. Natürlich haben Viele die Möglichkeit dieser Maßregel bezweifelt, indem man einerseits das afghanische Material für diesen Zweck zu spröde und daher untauglich gefunden, andererseits wieder auf die Unverlässlichkeit der russischen Politik hingedeutet, die eigentlich gar keine neutrale Zone, keinen „Stopballen“ gewollt und höchstens denselben sich nur als einer spanischen Band bedienen möchte, hinter welcher sie ihre aggressiven Bestrebungen in aller Stille, aber ungestört fortzusetzen im Stande ist. Vergebens rief man den vertrauensseligen Herren in London das Caveant Consules zu und weil man dem Moskowiten von der Thematik aus statt der drohenden Faust stets ein gefälliges Lächeln gezeigt und die sündige Apathie mit dem Deckmantel mißverständener Humanität zu verhüllen bestrebt war, so ist es gekommen, daß der nordische Bär, über die Sandsteppen der Syrkanischen Wüste dahintrotzend, plötzlich vor Meru — „der Krönung der Welt“ — stehen blieb und dem britischen Leopard nach dem fernen Indien hin grinsend zurief: „Hier stehe ich, hier bleibe ich.“

„Der englischer Oberst war, erbeutete sie bei der Sinnahme von Delhi, er fand sie im königlichen Palaste und schenkte erst mir den einen und dann, als Sie, als Du geboren wurdest, Dir den anderen. Deswegen erinnere ich mich noch, weil ich an dem Tage mit beiden Augen spielte und den einen, den Thron, Deinen verlor, was ein großes Hallo gab, bis man ihn in einem Milchtopf wieder fand.“  
„Wie heißt Du eigentlich, Bruder?“ frug jetzt William.  
„Charles Ritschard.“  
„Nach unseren Eltern?“  
„Natürlich.“  
„So heißt ich also nicht John Williamson und nicht William Ginegro, sondern William Ritschard. W. R. steht in meinem Ringe.“  
„In meinem“, jagte Charles.  
„Und was willst Du jetzt machen, Bruder?“ frug William.  
„Flora heirathen“, antwortete Charles rasch.  
„So, deshalb suchst Du den Bruder?“ lächelte auf seine eigenthümliche Weise William oder William, wir wir ihn jetzt nennen müssen, „das ist klug von Dir,“ fügte er hinzu.  
„Nicht des Geldes wegen, ich liebe sie schon lange, liebte sie gleich tren, ohne daß sie einen Pfennig hatte, und sie erwidert meine Neigung.“  
„Du Glücklicher!“ ließ William sich vernehmen.  
„Ich wollte Der sein, der Flora ihr Vermögen wieder brachte“, sprach Charles mit Trauer.  
„Ich wollte ein großes Verdienst bei ihr haben, das sollte den Mangel eines Vermögens meinerseits bei ihr aufwiegen. Ich kam wieder zu spät; ich möchte nur wissen, wenn ich einmal zur rechten Zeit wo eintreffe. Zu meiner Trauung

ich!“ Die öffentliche Meinung fing an, sich zu rühren, Herr Gladstone wurde zum diplomatischen Notenaustausch mit St. Petersburg gedrängt und sein guter Freund, der Czar, gab seine Einwilligung dazu, daß zur Beschwichtigung des mürrischen John Bull nach dem streitigen Punkte eine Grenzbestimmungskommission ausgesandt werde. Das liberale England frohlockte zu dieser Nachgiebigkeit des theuren russischen Freundes. Sir Peter Ramsden, der Chef der englischen Grenzregulirungs-Kommission, konnte jedoch nichts Anderes thun, als nach London berichten, daß hier eigentlich gar nichts mehr zu regulieren wäre, da die Russen schon alles annectirt haben und daß er mit seinem Meßstabe und Zirkel gegenüber den mit Kanonen und Hinterladern aufgetriebenen russischen Ingenieuren eine sehr zweifelhafte Stellung einnehme. Man erst fiel den Libretalen der Schleiher von den Augen! Herr Gladstone mußte zu der bitteren Ueberzeugung gelangen, daß sein theurer Freund, der Czar, den er in Begleitung des postea laureatus in Kopenhagen gefeiert, nun aus der Sudaner Verlegenheit Kaputt zu schlagen und den Engländern die russische Freundschaft und Treue im wahren Blicke zu zeigen gedente. Diese selbst in den Annalen der Diplomatie unerhörte Perfide hat schließlich sogar die an Kurzsichtigkeit unerreichten liberalen Staatsmänner an der Themse in Harnisch gebracht. Lord Granville setzte seinen berichtigten Notenapparat in Bewegung, die Gestade der Newa wurden mit englischen Schriftstücken überschwemmt, zu deren Beantwortung der russische Ingenieur Herr Lessar behufs mündlicher Auseinandersetzung nach London geschickt wurde, um daselbst — unterstützt von der viel und nicht immer vorthelhaft genannten Madame Nowikoff — das Feuer zu dämpfen, während man andererseits an den Grenzen Afghanistans die Wospositen immer mehr und mehr vorschob und daselbst in der That heute schon eine solche Stellung gefaßt hat, daß Herat, der Schlüssel Indiens, von drei Seiten her umringt ist und von den Russen zu jeder beliebigen Zeit eingenommen werden kann. General Stobeleff hat in seinem bekannten Testament (die Russen lieben seit Peter dem Großen ihre politischen Maximen in Testamente zu kleiden) noch klarer ausgedrückt, indem er sagt: „Wir wollen nach Indien einen Zug à la Timur mit Brand und Mord inszenieren und an Indus die britische Nachgiebigkeit am Bosporus erzwingen.“ Herat und der Bosporus sind daher miteinander eng verkettert, weshalb wir gegenüber den Vorgängen im Inneren Asiens nicht gleichgiltig bleiben können.

## Rumanische Betrugsstimmen.

„Voinga nationala“ beglückwünscht die Studenten der medizinischen Fakultät, daß sie wieder die Vorlesungen zu besuchen begonnen haben und führt bei dieser Gelegenheit dem oppositionellen Organe, welches unlängst in nachdrucksvoller Weise die Verdienste der Konservativen um die Hebung der Universität wie der Volksbildung überhaupt betont hatte, Nachfolgendes zu Gemüthe: „Die Behauptung, daß der Beginn der Volksbildung das Werk unserer Vojaren sei, ist vollständig aus der Luft gegriffen. Die Klasse der Privilegierten hat an Alles, nur nicht an die Hebung der Bildung gedacht. Das Land braucht daher unseren Vojaren in keiner Weise dankbar zu sein.“  
„Romanul“ weist darauf hin, daß der Domänenminister dieser Tage der Kammer eine Vorlage betreffend die Bekämpfung der Phylloxera unterbreitet habe und knüpft daran die nachfolgenden Betrachtungen: Es sind bereits zwei Jahre verfloßen, seitdem konstatiert wurde, daß die Phylloxera einen der bedeutendsten Zweige unserer nationalen Produktion heim sucht und es sind gleichwohl bis jetzt keine Maßregeln ergriffen worden. Schon im Sommer des vorigen Jahres war ein Theil unserer Weinberge krank und wenn man damals sofort die nöthigen Maßregeln ergriffen hätte, so würde man sowohl die Privaten als auch den Staat vor großen Schäden bewahrt haben. Der Domänenminister hat wahrscheinlich, bevor er seine Vorlage ausarbeitete, über die in anderen Kantonen ergriffenen Maßregeln sich informiert und wir glauben daher, daß dieselbe das erwünschte Resultat herbeiführen werde. Nur Eins scheint uns in dieser Vorlage nicht zweckentsprechend zu sein: die Bestimmung, daß nicht die geringste Verfügung von der Kommission ohne die Zustimmung des Ministers getroffen werden könne.  
„Romania“ (opp.) tritt wieder einmal den Satz breit, daß Rumänien sich zwar formell einer sehr liberalen Verfassung erfreue, daß aber thatsächlich die krasse Willkür herrsche, was sich besonders bei den Wahlen zeige, wo die Bürger, die nicht für die Regierungskandidaten stimmen wollen, ihres Lebens nicht sicher sind. Angesichts dieser Umstände sei es natürlich, daß die Opposition vom parlamentarischen Kampfe sich fern halte.

## Ausland.

**Deutschlands überseeische Dampferlinien.** Aus Berlin wird gemeldet: Der Reichstag hat die Special-Debatte über den Artikel 1 der Dampfer-Subventionsvorlage begonnen. Im Laufe der Debatte betonte Fürst Bismarck, daß auch ohne kolonialpolitisch subventionirte Linien nach den östlichen Meeren durchaus nicht überflüssig seien. Wenn das Haus eine oder die andere Dampferlinie streiche, werde die Regierung dankbar die übrigbleibenden Linien als Abschlagszahlung acceptieren. Der Reichstanzler widerlegte jedoch die Bedenken Rintelen's gegen die Kolo-

„Gott sei Dank!“ rief Flora aufathmend aus.  
„Ja, Gott sei Dank!“ wiederholte Herr Lombardi, der diesen Ausruf allein auf das Wiederfinden des Geldes deutete. „Und um das Märchenhafte dieser Sache zu vervollständigen,“ fuhr Herr Lombardi fort, „Dein Erbe fand jener Mann, der auch unsere Fabrik vom Untergang gerettet hat.“  
Flora zeigte sich von der letzten Mittheilung nicht sehr überrascht.  
„Es fehlt nichts,“ erzählte Herr Lombardi weiter, „nicht ein Pfennig, die Zinsen, vom Tage der Strandung an gerechnet bis heute, sind sogar dabei und Du bist jetzt ein reiches Fräulein, Flora. Ich bin aber mit meinen Wunden noch nicht zu Ende,“ fuhr Herr Lombardi fort. „Denke Dir, Jansens kennen Williamson. — es gab ein sehr unangenehmes Rencontre und eine lange Auseinandersetzung. Die Sache sah sehr geheimnißvoll schmutzig aus und löste mir nicht geringe Besorgnis ein. Nachher jedoch, so schien's mir, schied man in leidlichem Frieden.“  
Auch das kam Flora gar nicht so wunderbar, als ihr Omtel vorauszusagen schien, sondern sehr natürlich vor. Sie sagte aber nichts.  
„Zuerst,“ fuhr Herr Lombardi fort, „befürchtete ich, nachdem Jansens ihn getroffen, da man seine so sorgsam von ihm gehegte Ruhe gestört, bei seiner Art und Weise, er würde uns verlassen, — das wäre ein schwerer Schlag für mich, denn was nützt mir das Geld, wenn Du es auch in der Fabrik läßt, ohne diesen Ingenieur. Zum Glück jedoch erklärte er, auf der Fabrik bleiben zu wollen. — Er ist ein höchst feinsamer Mensch mit unbegreiflichen Verhältnissen, aber was geht das uns an! Er ist ohne Zweifel ein ehrlicher Mensch und ein genialer Chemiker. Heirathen

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Das Gold des Orion.

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

(36. Fortsetzung.)

Willem betrachtete seine innere Seite länger. Er nahm ein Vergrößerungsglas aus der Tasche und sah mit Hülfe dessen den Ring genauer an. „Was finden Sie da so Wertwurdiges?“ erkundigte sich Charles.  
„Es ist auffallend,“ sagte Willem, „da habe ich einen ganz gleichen Ring — die Inschrift ist indisch, mit einer Jahreszahl, welche mit dieser genau übereinstimmt,“ und Willem zog seinen silbernen Ring hervor. „Ich fand ihn am Strande von Spiereroog vor zehn Jahren.“  
Charles griff hastig nach dem Ringe.  
„Dieser Ring gehörte meinem Bruder!“  
„Wie hieß das Schiff, auf welchem Ihre Eltern strandeten?“ forschte Willem.  
„Die Columbia, sie ging an der französischen Küste unter, nicht weit von dem Orte, wo der Orion das Unglück hatte und mein Bruder mit den Eltern erkrank.“  
„So glaube ich, daß wir Brüder sind,“ sprach Willem, „denn die Columbia war es, von welcher ich als einziger Ueberlebender und als einziges Kind an Bord an's Land gespült wurde und ich nehme an,“ schloß er mit seinem Lächeln, „daß Sie mich, um Ihren Bruder zu finden, bis hierher verfolgt haben.“  
„Nehmen wir es an, obgleich die Sache doch etwas anders war,“ sprach Charles, Willem die Hand reichend. „Jene Kunde stammen aus Indien,“ erklärte Charles jetzt, „mein Vater — un-

nial-Politik. In Angra-Bequena habe man große Aussichten auf eine blühende Montanindustrie und sei es nicht einzusehen, weshalb man nicht Baumwolle von deutschen Produzenten in Kamerun und Neu-Guinea solle beziehen können.

Ein Hoffnungsstrahl für England. Ein Schreiben aus Verber meldet: Viele Einwohner sympathisieren mit der Regierung des Khevide und beweisen dem englischen General Ehrerbietigkeit.

Kriegsvorbereitungen in England. Aus London wird gemeldet: Das Kriegs-Departement befehlt, daß die Arsenale in Bombay und Bengalen Munition aller Art bereithalten.

Die Franzosen in China. Die Zahl der Todten und verwundeten Franzosen in den Gefechten bei Tuyen-Kuang, die äußerst blutig waren, ist viel bedeutender, als die bisher veröffentlichten Depeschen angeben.

Tagesneuigkeiten.

Bularest, 16. März

Tageskalender.

— Dienstag, den 17./5. März 1885. —
Röm. Katholiken: Gebt. — Protestanten: Gebt. — Griech. Katholiken: Conon.

Diplomatisches. Der neue rumänische Gesandte in Konstantinopel, Herr G. Ghifa, ist gestern früh nach Athen abgereist, um dem König von Griechenland sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Parlamentarisches. Fünf Sektionen der Deputiertenkammer haben die vom Senat votirte Vorlage betreffend die Mobilisation des Art. 291 des Zivilprozesses verworfen.

Die rumänische Akademie. Die vorgestrige Sitzung der rumänischen Akademie fand unter dem Präsidium S. M. des Königs statt.

Der Zuzabend der „B. D. Liedertafel.“ Wie im vorigen Jahre, so fand auch diesmal der

brauchen wir ihn ja nicht,“ schloß Herr Lombardi, mit eigenthümlichem Lächeln Flora's Blicken ausweichend.

Zu derselben Zeit ungefähr, als Herr Lombardi mit Flora dies Gespräch führte, hatte auch Herr Jansen mit seiner Gesehite eine etwas besondere Unterredung.

„Du wirst jetzt Willem heirathen wollen?“ frug er Gesehite, ernst vor sich hinsiehend.

„Ja wohl,“ antwortete sie leise, „er wird mich aber nicht wollen, denn er liebt mich nicht.“

„Ach!“ rief Herr Jansen aus, „das ist eine eigene Sache mit der Liebe. Sieh, Gesehite, ich war ein armer Looskapitän in Bremen, mit zwei Thalern pro Tag — Sonntags nichts — und Deine Mutter die Tochter eines reichen Ahebers, sie wollte mich durchaus haben, sie setzte, wie man früher sagte, Himmel und Hölle daran und ich konnte mich nicht entschließen. Deine Mutter war schön, gut, vortrefflich erzogen, hatte ein großes Vermögen, sie war klug und angenehm. Ich hatte aber die Ansicht, daß ich sie nicht liebte. Ich spürte nach allen Mädchen umher, ob ich nicht eine Andere wirklich lieben könnte. So von mir gehoffte Liebe kam aber nicht. Die jög sich die Gesehite fünf Jahre hin. Meine Liebe, aus lauter Goldwolken und Rosenschimmer gewebt, wollte sich nicht einstellen. Ich heirathete Deine Mutter und wir haben die glücklichste Ehe von der Welt geführt — dreißig Jahre lang, von Anfang bis zu Ende gleich glücklich und ich liebte Deine Mutter von Tag zu Tag inniger und ihr Tod war für mich ein furchtbarer Schlag. — Ich bin der Meinung,“ schloß Jansen, „daß jene so gewaltige Liebe der Mann gar nicht zu haben braucht. Die Frau soll aber den Mann mit jeder Fafer ihres Daseins lieben, leidenschaftlich, wie man sagt, denn der Mann ist ihre Welt.“

Zuzabend der B. D. Liedertafel ein volles Haus. Die noch am Nachmittag vom Komitee des Reisefonds gehegte Befürchtung, daß die Ausgaben und Mühen nicht ihren entsprechenden Lohn finden würden, verwandelte sich zum Glück am Abend in jene prickelnde Stimmung, wie sie derjenige empfinden mag, der ein gutes Geschäft gemacht hat und sich vor Vergnügen die Hände reibt. Da alle Mitwirkenden redlich bemüht waren, ein ähnliches Behagen auch in den Gästen wachzurufen, so wollen wir dem genannten Komitee den Erfolg von Herzen gönnen. Eröffnet wurde die Unterhaltung durch den vom Männerchor exakt vorgetragenen „Fatinigamarsch“ von Suppé. Dann folgte die komische Szene „Maurinett-Konzert“, in welchem der vielredende Künstler (Herr M.) seine Sache recht gut machte. Uebrigens war diese Nummer gerade lang genug, um des Erfolges sicher zu sein. Der Günther'sche Einakter „In Hemdsärmeln“ wurde recht munter gespielt. Gelungen brachte Herr S., als Dr. Feldner seine Nervosität zum Ausdruck. Fräulein F. (Anna Stern) entzückte auch diesmal durch ihr natürliches, lebendiges, netisches Wesen. Auch H. St. (Eugen Pachting) zeichnete sich wieder aus. Die übrigen Darsteller Fräulein W. und Herr Th. hatten am Gelingen dieses Stückes entsprechenden Antheil. In der Opera seria „Francesca da Rimini“ erreichte der Fokus seinen Gipfelpunkt. Die streng italienische Musik mit ihren verdächtigen komischen Wortausdrücken kam sowohl im Zusammenhang, als auch im Solo bis auf die Triller und sonstigen Figuren ganz köstlich zur Geltung. Neben Herrn R. (Fancioto Malatesta) und Paolo (Herr L.) errang namentlich Francesca da Palenta den größten Beifall. Der Chormeister hat diese Frauenrolle in jeder Hinsicht unübertrefflich gespielt, so daß schon während der Aufführung der helle Beifall zum Durchbruch kam. Nun trat Herr H. als „Ritter Astrachan“ auf. Nachdem der Applaus verklungen war, gelangte statt des Männerchors „Der Kukul und der Esel“, da, wie die Ankündigung lautete, der Kukul infolge der jüngst eingetretenen kühlen Witterung wieder fortgeflogen und der Esel heißer geworden sei, eine Quadrille zum Vortrag, welche an Stelle des „Schönwäster“ Chorleiters von Frau Francesca da Rimini, die hiezu durch ihren eminenten Erfolg ermuntert wurde, dirigirt ward. Nicht übel waren die von Herrn G. R. mit Humor gesungenen, von Herrn Bergamenter gedichteten Kouplets „Die schlechten Zeiten“. Für den folgenden Tanz erhielt jede Dame ein reizendes Sträußchen und es kam nun das allerliebste Gretchentäschchen zur Verwendung, welches eine vom Schriftführer Hrn. W. S. verifizirte launige Tanzordnung enthielt, deren Text wir unsern geschätzten Lesern nicht vorenthalten möchten. Sie lautet:

Welch köstliches Getöse! Vom Nebenraume schallt's her: Es ist o herrlich, schön, der Klang vom ersten Walzer. Ist er vorüber dann, so kommt 'ne flotte Polka; D seht das Leben steht, wie thöret sich das Volk, ah! Herr N. N. naht sich mir und steht um die Quadrille: Ich küßte: „Ja, Geliebte!“ Halt ein, o Herz, sei stille! Nun spielt die Musica die hübscheste Mazurka; Wie? „Er“ tanzt nicht mit mir? Na wart', Du loser Schurke. Es schreitet auf mich zu Herr N. N. zum Lancier: Ich küß' ihm zu: „D gern! Nie freuiger, o Klang's je. Es folgt, ich weiß es wohl, nun gar ein lustig Schottisch; D täm „Er“ nicht zu mir, er tanzt zu hottenottisch! Herr N. erhält von mir die folgende Quadrille. Ach, sitzen bleiben schon, das wär' 'ne bittre Pille! Ich habe forsch getanz't, willkommen d'rum, o Rast! Genießen könnt' ich was, so will mich's dünken fast. „Die Liedertafel hoch!“ vom Seitensitze hallt's her; Da lodt mit Jubelruf im Saal ein neuer Walzer. Es läßt mit süßem Mund Herr N. mich zum Lancier; Nie war ich mehr entzückt, voll freudigerem Drange je. Nun wählen „Wir“, es ist ja Polka (Damenwahl): Klunt eil ich zu ihm hin, zu ihm, der's Herz mir stahl. Dann tanzt' ich mit Herrn N., so hofte ich Quadrille und rann' ihm sanft ins Ohr: „Ihr Wunsch ist ja mein Wille.“ Zum Schluß, zu guterletzt hin wache ich im Galopp. „Schön war es,“ handje ich und mache nun erst „Stop!“

Daß es in der That schön war, darüber gab es nur eine Stimme; darum dauerte auch der Zug bis an den dämmernen Morgen, bis dem Dirigenten der tüchtigen Musik-Kapelle (Herrn

„Willem würde mich aber ohne jene Liebe nicht heirathen,“ sagte Gesehite betrübt. „Ich wäre zufrieden bei ihm mit einer Liebe, wie Du sie da von Dir schilderst.“

„Er wäre ein Narr und Esel, wenn er Dich verschmähte!“ rief Herr Jansen zornig aus, „er müßte ja blind und taub sein, wenn er nicht sähe, was er an Dir hätte. Ich begreife nicht, weshalb Du an diesem Manne so hängt, seine stille, verschlossene Art und Weise, sein Nebendenken, sein Abschließen von der Welt, sein ewiges Studium und die ablehnende, vornehme Manier seines Benehmens hat mir nie gefallen. Ihr Frauenzimmer jedoch denkt und fühlt wieder anders als wir. Du hast Gott weiß was in Geheimen an ihm entdeckt. Nun, wenn es Dein Glück ist, will ich nicht dagegen sein.“

„Es wäre für mich das größte Glück der Welt,“ sagte Gesehite, „Du kennst ihn nicht, Vater, wie ich, er ist ein großer und ein bedeutender Mann, mit edlen Herzen, — trotzdem er etwas anders ist als die übrigen Menschen.“

„Er ist ein Sonderling,“ meinte Jansen. „Etwas, ja,“ gestand Gesehite leise zu. „Ich liebe jedoch gerade dieß besonders an ihm.“

„Wenn er aber dumm und blöde genug wäre, Dich nicht zu wollen?“ frug jetzt Jansen. „Wir müssen diesen Fall in's Auge fassen, Tochter.“

„Dann muß ich mir daran genug sein lassen, ihn zu lieben wie früher, wie bisher,“ entgegnete Gesehite leise.

„Und Du würdest niemand Anders heirathen?“

„Nein!“ sagte Gesehite bestimmt. Jansen seufzte. — Dann fügte er nach einer langen Pause hinzu:

„So mag der Himmel seinen Sinn lenken!“

(Fortsetzung folgt)

Kratochwil jun.) die Fiedel entfant — und noch länger. Die Wohlthätigkeitsvorstellung, welche vergangenen Sonntag in den Lokalitäten des Turnvereines stattfand und von Frau Institutsdirektrize J. Stahl veranstaltet worden war, nahm einen glänzenden Verlauf, obwohl sich infolge der so beliebten „plötzlich eingetretenen Hindernisse“ eine Abänderung, resp. Abkürzung des ebenso reichen als gut gemachten Programmes nothwendig machte. Die Vorstellung wurde von den Damen Frau Georgiu und Fräulein Stahl mit einer Ouverture eröffnet, welche lebhaft applaudirt wurde. Herr Institutsdirektor Bergamenter, welcher sich in liebenswürdigster Weise bereit erklärt hatte, den Prolog zu sprechen, den wir unten folgen lassen, entledigte sich dieser Aufgabe mit der bekannten Virtuosität und unter allgemeinem Beifall. Dankbare und wohlverdiente Anerkennung fanden sodann das sehr schön gesungene Lied eines rumänischen Künstlers, sowie eine Fantasie für Violine, vorgetragen von dem jungen A. Steiner, dessen Spiel zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Die Palme des Abends gehört aber unbekritten den Schülerinnen des Institutes Stahl und einigen Zöglingen des Institutes Bergamenter. Letztere trugen einige Gedichte von Alexandri meisterhaft vor. Nicht lobend genug kann aber das ausgezeichnete Spiel hervorgehoben werden, mit welchem die Schülerinnen der Madame Stahl in dem dreiaktigen Lustspiele „le gros lot“ in französischer Sprache debütierten. Frau Direktor Stahl sei für den großen Erfolg, den sie mit ihren lieblichen Künstlerinnen erzielte, herzlich beglückwünscht. Dieser Erfolg mag dieser ebenso thätigen, als liebenswürdigen Dame eine hohe Befriedigung gewähren: er wird dazu beitragen, den ausgezeichneten Ruf der Stahlschen Erziehungsanstalt in weitere Kreise zu tragen. Nach Abschluß des Programms, welches dem äußerst zahlreich erschienenen Publikum den nachhaltig besten Eindruck hinterlassen wird, spielte die Musik zu lustigen Tänzen auf und es mag sehr früh am Morgen gewesen sein, ehe sich die Räume des Turnvereines leerten.

Der obenerwähnte Prolog des Herrn Fr. Bergamenter lautet:

Im heimatlichen Bularest Wir heut begeistert feiern Ein hohes Fest, ein frohes Fest! Rumänien's Söhne fern im West, Der Jugend glück, der theuern, Laßt sie im Geist vorüberziehen, Die dort im herrlich stolzen Wien Verfolgen läßt des Wissens Spur Und „Gaudemus igitur!“

Die Hoffnung auf den Söhnen ruht, Die Welt gehört der Jugend; Der Feuergeist, das rasche Blut Der ungestüme tolle Muth Wir einen sich mit Augen. Wir hoffen, wenn Ihr heimwärts lehr't Ihr habt das Vaterland gelehrt, Dem Gute Euch gewidmet nur, Dem „Gaudemus igitur!“

In der Galaxie Primarie hat sich am 1./13. d. M., Nachmittag um 3 Uhr, ein bedauerlicher Standal abgespielt. Herr Macri fiel in Gegenwart des Primars und anderer Kommunalbeamten über den Kaufmann Barasch her und wüßhandelte denselben in barbarischer Weise. Herr Barasch wurde schwer verwundet nach Hause transportirt und befindet sich in Lebensgefahr. Der Vorfall hat peinliches Aufsehen erregt. Diese Affaire wird demnächst ein Nachspiel vor Gericht haben.

Gerechtliches. Heute findet vor dem hiesigen Appellgericht der Prozeß gegen jene Studenten statt, welche angeklagt sind, den Prof. Kaminiceanu thätlich beleidigt zu haben. — Vor dem hiesigen Schwurgericht wird heitte der Verleumdungsprozeß verhandelt, welchen ein gewisser Hagiescu gegen den Redakteur des „Telegraf“, Hrn. Arbore, angestrengt hat.

Neue Kasernen. Das permanente Komitee des Distriktes Ilfov ist ermächtigt worden, den Bau einer Dorobanzen- und einer Calarasci-Kaserne auszuführen zu lassen. Für diese Arbeiten sind 600.000 Fres. bestimmt worden.

Falliment. Das Tribunal von Ramnic-Balcea hat den dortigen Kaufmann J. Georgescu fallit erklärt.

Mord. Vor einigen Tagen wurden in der Nähe des Dorfes Stanca bei Jassy der jüdische Fischhändler B. Abramowski und sein Sohn von einigen Wegelagerern überfallen und ermordet.

Schwarze Blätter. Wie „Liberalul“ meldet, grassiren in Jassy seit einiger Zeit die schwarzen Blätter. Mehrere Personen sind bereits daran gestorben.

Der Doktor von Galipoli. In Graz wurde vor einigen Tagen ein Hochkapler verhaftet, der sich Doktor August Brimannus nennt, und über den aus Wien Nachstehendes gemeldet wird: Der Doktor der kleinasiatischen Universität in Galipoli ist eigentlich in Costinesti in Rumänien geboren und der Sohn armer jüdischer Eltern. Sein wirklicher Name ist Abraham Brieman. Nachdem Brieman in Buczacj (Dist-Galitzien) Weib und Kinder im Elend zurückließ, absolvirte er unter Dr. Gildesheim das Berliner Seminar,

feine orthodoxe Richtung verhinderte ihn eine Rabbinatestelle zu erhalten. Der jüdische Zelot suchte die Gesellschaft des Pastors Delacroi und wurde Protestant. Der Glaubenswechsel zeigte sich wenig rentabel und Brieman ging nach Padernborn. Er wurde Katholik und eine Stütze des Antijemitismus. Er schrieb nun mehrere Flugschriften in leidenschaftlicher Sprache, welche die Nachworte anderer Agitatoren weit überflügeln. Er schrieb endlich unter dem Pseudonym Dr. Justus i. J. 1883 den „Judenpiegel“, eine Tendenzschrift, die in Deutschland und Oesterreich große Verbreitung fand und auch im Liba-Glaser Prozesse eine Rolle spielte. Im vorigen Jahre tauchte er in Oesterreich auf und zwar zuerst im Norden der Monarchie. Ein dort lebender Schriftsteller, der in intolleranter Tendenz gleicher Gesinnung mit Brieman ist, benützte dessen rasmudisches Wissen als Quelle zu den Anschuldigungen gegen das Judenthum. Die Angaben Brieman's waren erfunden oder wissenschaftlich gefälscht. Der vielfache Konvertit würdte sich der Freundschaft hoher geistlicher Würdenträger, so beispielsweise der Kunst des Fürstprimas Simor, des Erzbischofs Eder u. Brieman hat auch Heirathsschwindelen betrieben. In Wien hatte er nur zwei Bräute, deren eine in der Windmühlgasse wohnte, während die andere in der Frankenberggasse wohnhaft ist. Eine Reihe von Anzeigen wegen Schwindelen gemeiner Art brachte endlich den Dr. Brimannus, alias Justus, roete Brieman mit der Strafbehörde in Konflikt. Er wurde in Graz verhaftet und soll nun demnächst an das Landesgericht Wien eingeliefert werden.

Schnitz des Edelweiß. Der österreichische Touristen-Club hat an die Landtage sämtlicher Alpenländer Petitionen gerichtet, worin dieselben ersucht werden, Landesgesetze zu beschließen, wodurch das gewerbmäßig betriebene Ausgraben von bewurzeltem Edelweiß verboten und mit entsprechenden Strafen belegt wird.

Ein Plagiat. (1) Unter dieser Ueberschrift bringt die „N. Bul. Ztg.“ von 15. d. in ihrem lokalen Theile eine geharnischte Notiz über ein von Herrn Kessler und dem „Bul. Tagblatt“ angeblich begangenes Plagiat, bei welchem die Redaktion der „N. Bul. Ztg.“ der beschädigte Theil sein will. Wir finden es begreiflich, wenn die Redaktion des genannten Blattes ihr geistiges Eigentum gegen jedweden absichtlichen oder unabsichtlichen Angriff mit aller Energie vertheidigt. Sind ja doch jene Eltern, welche nur wenige Sproßlinge zu vertheidigen haben, stets die zärtlichsten. Doch macht es einen bemitleidenswerten komischen Eindruck, wenn diese Vertheidigung einem Sage gilt, welchen Herr Kessler der „Bul. Ztg.“ entnommen haben soll und welcher nun unseliger Weise auch in die Spalten unseres Blattes übergegangen ist. Wenn der Herr Chefredakteur der „Bularest Zeitung“ gar so gewissenhaft ist, wie er sich bei Abwehr des angeblichen in Rede stehenden Plagiats auspielt, so hätte er wissen können, daß die Klage über die zudringliche Gewissenlosigkeit, mit welcher einzelne Kommissäre und Agenten die Waaren um jeden Preis an den Mann zu bringen suchen, keineswegs als geistiges Eigentum der „Bul. Ztg.“ angesehen werden kann. „Pester Lloyd“ und „Frankfurter Zeitung“ haben die Nachtheile, welche der realen Geschäftswelt Rumäniens aus dem Gebahren solcher Reisenden erwachsen, welchen es beim Abschluß ihrer Geschäfte nicht so sehr um die Zahlungsfähigkeit des Bestellers, als vielmehr um die Ergatterung einer Provision zu thun ist, in einer Reihe von Artikeln behandelt. Es kann sich also höchstens um die Form eines Sages handeln, in welchen sowohl die „Bularest Zeitung“, als auch Herr Kessler ein unserer ganzen Geschäftswelt hinlänglich bekanntes Wortkorn in Worten zum Ausdruck gebracht hat. Und deshalb so großen Lärm zu schlagen, hat doch ein Blatt nicht nothwendig, dessen Leitartikel eine so vortreffliche Bekanntheit mit der technischen Anwendung der Papierschere befunden. Nachdem uns bekannt ist, daß der Herausgeber der „N. Bul. Ztg.“ an diesen neuesten Morgeleien des genannten Blattes absolut unschuldig ist, so muß die Verantwortung mithin lediglich auf den Herrn Chefredakteur dieses Journals zurückfallen. Nun hat aber dieser Herr bis vor kurzem eine sogenannte „Bularest Romanzeitung“ herausgegeben, deren gesammter belletristischer Inhalt von Anfang bis zu Ende ein einziges Plagiat war. Leute mit einem so weiten Gewissen, welche aus einem professionell und konsequent betriebenen literarischen Diebstahl ein Geschäft zu machen suchen, sollten unseres Erachtens doch etwas bescheidener sein, wenn zufälliger Weise ein im eigenen geistigen Treibhause gediehener Sag über ein allgemein bekanntes Thema auch in einem zweiten Blatte erscheint. Was aber den vorliegenden Fall anbelangt, so können wir durch Zeugen konstatiren, daß der fragliche Sag von Herrn Kessler schon zu einer Zeit ausgesprochen wurde, als die „N. Bularest Zeitung“ noch nicht einmal das Licht der Welt erblickt hatte.

Deutsches Theater. — „Die Fledermaus.“

Die Direktion Dorn gibt sich ehrliche Mühe, die Operettenaufführungen so tadellos als nur möglich zu gestalten und dies gelingt ihr von Tag zu Tag besser; leider aber erzielt sie nicht die für ihr Unternehmen nöthigen Kassenerfolge, denn sie stößt auf eine ganz ungewöhnliche Indolenz des deutschen Theaterpublikums. Es ist eine traurige und schon oft gerügte Thatsache, daß gerade das in nationaler Größe und Zusammengehörigkeit erste Volk der Welt, das deutsche, daß gerade dieses im Auslande die deutsche Sache nur mäßig unterstützt. Deutsches Wort klingt überall auf dem weiten Erdenrund und „deutsches

Theater" war einer der mächtigsten Hebel, welche die deutsche Einheit mit bewirkten, es sollte also das deutsche Theater, wo immer es sich findet und unter welcher Form immer es sich darstellt, von allen Deutschen auf das kräftigste unterstützt werden!

Unter den Männerrollen müssen wir diesmal ganz besonders Herrn Wecher hervorheben. Sein Frosch war ein Kabinetsstück gelungener Komik und solch' ein Gerichtsdiener konnte aus dem traurigsten Prozesse ein heiteres Lustspiel machen.

Am Sonntag Abend wurde uns eine Reprie von "Gasparone" geboten und gestaltete sich dieselbe mit der neuen Besetzung viel gefälliger als das erste Mal. Fr. Pitsch, Sora, sang den Walzer im ersten Akt sehr brav und mußte ihn auf stürmisches Verlangen wiederholen; ihr Duett mit Herrn Amenth, Venozzo, ging tadellos gut und wirkte besonders durch die zutreffende Komik der beiden Darsteller.

Bunte Chronik. (Jägerlatein.) "Vor Jahren", so erzählt ein Waidmann, "besaß ich einen Hund, dem ich jeden Mittag am Halsband drei Pfennig befestigte,

worauf der Hund fortließ und sich beim nächsten Bäder eine Semmel dafür holte. Nun geschah es aber einmal, daß der Hund zwei Tage nach einander keine Semel heimbrachte, obson er jedesmal seine üblichen drei Pfennig erhalten hatte.

(Ein Attentat im Kourierzug.) Aus Posen, 10. d., wird dem "B. V. G." geschrieben: Heute Früh um 4 Uhr wurde zwischen der Station Neutomischel und Eichenhorst der Märkisch-Posener Eisenbahn auf den Schauspieler N. Paul vom "Thalia-Theater" in Hamburg im Coupe des von Berlin kommenden Kourierzugs ein Attentat verübt, dessen Zusammenhang bis jetzt noch in Dunkel gehüllt ist.

(Ungarische Magnaten.) Ein Echterhazy ließ für viele Hunderttausende ein Theater erbauen, welches bloß für eine einzige Vorstellung bestimmt war, ein anderer legte auf dem Dache seines Stammschlusses zu Echterhazy einen Fischteich an.

(Eigenschaften berühmter Männer.) Göthe pflegte sich nie in seinem Leben die Zähne zu putzen und doch waren dieselben immer weiß und glänzend wie Effenstein. Natürlich, ist es doch, wie Spielhagen in seinen Vorlesungen über Göthe schreibt, als ob die Natur, unbefriedigt über die nothgedrungene Mangelhaftigkeit ihrer Werke, es darauf angelegt habe, in diesem Manne einmal einen vollkommenen Menschen zu schaffen, zum Trost und zur Freude des übrigen Geschlechts.

(Zwanzig Merksprüche für Brustkranke und solche, die es nicht werden wollen.) 1. Was Speise und Trank für den Magen, das ist reine Luft für die Lunge; was Gift für den Magen, das ist unreine Luft für die Lunge.

mittel für die Lunge. 4. Der Lunge zuliebe müssen wir unsere Haut zu Marke tragen, d. h. sie uns abhärten. 5. Von der Lunge her kann man sich nicht erkälten, wohl aber erhitzen. 6. Weg mit dem Respirator und der Karbolsäure! 7. Die Thüren sind dazu da, daß sie geschlossen, die Fenster dazu, daß sie aufgemacht werden. 8. Die Gesundheitslehre verlangt für jede Person im Zimmer einen Luftwechsel von 60 Kubikmetern in der Stunde.

Handel und Verkehr.

Zur Dampferubvention. Aus Berlin wird gemeldet: Durch Bismarck's Erklärung, die Regierung werde nehmen, was sie erhalten könne, ist das Zustandekommen der ostasiatischen Dampferlinie gesichert.

Zum Ausbau orientalischer Bahnen. Aus Wien wird gemeldet: Die türkische Regierung wird bezüglich der abschwebenden Differenzen mit der Betriebsgesellschaft der orientalischen Eisenbahnen an ein vertragsmäßig stipulirtes Schiedsgericht appelliren.

Wechselstube C. STERIU & Co.

Table with exchange rates for various locations including Berlin, Paris, London, and others, listing rates for different currencies and terms.

Telegraphische Nachrichten. Berlin, 14. März. Die Debatte über die Subvention, welche den maritimen Gefell-

schaften gewährt werden soll, ist heute im Reichstag fortgesetzt worden. Fürst Bismarck ergriff hierbei das Wort und erklärte, daß die Besorgnisse, daß der Friede gestört werden könne, unbegründet seien.

London, 15. März. Aus Kairo wird gemeldet, daß die Insurgenten die Stadt Kassala besetzt haben, deren Garnison niedergemetzelt wurde.

London, 14. März. Die Verhandlungen zwischen dem englischen und dem russischen Kabinet sollen ein Einverständnis in der afghanischen Frage erzielt haben.

Rom, 14. März. Der König, die Königin und die Minister haben heute Mittag der Grundsteinlegung zum Monument Savour's beigewohnt.

Athen, 15. März. Der Kronprinz Rudolf und seine Gemahlin sind hier eingetroffen und von der Bevölkerung sympathisch empfangen worden.

Wissenschaftliches.

Die Nummer 10 des Wochenblattes "Losonc és Vidéke" vom 8. März 1885 enthält folgende Besprechung über: Bernardi's Multiplikations-Tabelle.

Die Presse der Losonzer "Kármán-Gesellschaft" erließ dieser Tage ein interessantes Wort unter dem Titel: "Praktische Multiplikations-Tabelle. Ohne Rechnungs- und Druckfehler."

Der Verfasser stellte die Multiplikations-Tabelle laut der Erfahrung zusammen, die er sich während mehrjähriger ununterbrochener Beschäftigung im Rechnungswesen erworben, und sah sie nach Vollenbung derselben selbst fleißig und sorgfältig durch und ließ sie dann noch durch einige seiner Kollegen durchsehen.

Wie die der Multiplikations-Tabelle beigelegte Zeichnung zeigt, kann dieselbe in verschiedener als z. B. Tabellen-, Buch- oder drehbare Form verwendet werden; vom Verfasser jedoch kann sie nur auf gutes, starkes Diagramm-Papier gedruckt in Form einer großen Tabelle durch Vermittlung der Expedition von Losonc und Vidéke zum Preise von 30 Kr. (= 60 Pf. = 30 cts) bezogen werden.

Mittheilungen von und für's Publikum. Kohleisenen Vastfelder (ganze Seite) n. 9.30 per compl. Note, sowie schwere Qualitäten versendet bei Abnahme von mindestens zwei Rosten polfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Schmeberg (königl. Hoflieferant) in Zürich.

Bularester Regellklub.

Die Herren P. T. Mitglieder und deren Familien werden hiermit zu dem am Sonnabend, den 9./21. März a. c., im Marmorpal (Hotel Union) stattfindenden Tanzkränzchen, verbunden mit Festspiel, höflichst eingeladen.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet höflichst Das Comité.

Angenommene Fremde.

- Grand Hotel Boulevard. (Mag. Horn u. J. Müller.)
Hotel Regal (S. Stiefler.)
Hotel Union (S. Stiefler.)

Vorräthig in allen Buchhandlungen: Praktische Grammatik d. rom. Sprache für d. Schu- u. Selbstunterricht v. J. Cionca. Preis 2.50.

Lizitations-Ausschreibungen.

10./22. März. Lieferung von 180,500 Kgr. Brennholz in die verschiedenen Standquartiere des 9. Calarasi-Regiments. Bedarf für das Jahr 1885/86. Garantie: Ln. 189. — Regiments-Kanzlei in Turn-Severin.

Bukarester Turn-Verein.

Sonnabend, den 21. März u. St. 1885, findet im Vereins-Lokale der VI. Gesellschafts-Abend statt.

- 1. Ouverture, ausgeführt von der Kapelle des 6. Infanterie-Regiments.
2. „Kurtmäcker und Plarde“, Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Louis Schneider.

Die Steinbrüche für Baustein und Kalkstein

auf Petra - Arsa (Sinaia) sammt der dieselben mit der Bahnlinie Ploesti - Predeal verbindenden Drathseilbahn, mit vollständiger Einrichtung, sind im Monat Juni neu zu verpachten.

Albert Bauer, Ingenieur für Mühlenbau, Bukarest, Strada Coltei 49.

Lager von Maschinen und Betriebs-Artikeln für Mühlen und Fabriken. Mühlensteinlager. 350 56

Stettner's Feuerlösch-Pulver.

Gefertigter beehrt sich hiermit einem P. L. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er die Vertretung seines bisher unübertroffenen, patentirten Feuerlösch-Pulvers für Rumänien Herrn Friedr. Gorgias übergeben hat.

Das Haupt-Depot befindet sich Droguerie Brus Bukarest. Preis per Kilo 3 L., in Paketen à 5 Kilo, franco Bukarest.

Einrichtung einer Fabrik

ist in Azuga (bei Sinaia) zu verpachten ein großes steinernes Gebäude, zugleich mit Benützungrecht einer Wasserkraft von 80—100 Pferdekraften.

HEINRICH SCHALEK,

(G. L. Daube & Co.) Frankfurt a/M., Wien, I., Paris, Wollzeile, 14.

Annoncen-Expedition,

besorgt Inserate und Reklamen in sämtlichen Zeitungen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Frankreichs, sowie in jeder der übrigen europäischen und transatlantischen Länder prompt und billigst.

CACAO-PULVER

In runden Blechbüchsen von 1/2, 1/4, 1/8 Kilo. Besonders zu empfehlen für Kranke, Magenleidende, Geschwächte, Kinder und diejenigen, welchen der Kaffee nicht zuträglich ist.

Billig werden verkauft: 2 gebrauchte Dampfkessel, 1 komplettes Säge-Gatter und 4 Paar Griespug-Maschinen.

PILULES DU DOCTEUR DEHAUT PARIS. sind das beste u. angenehmste Purgativ-Mittel: wer es kennt, bedient sich seiner im Bedürfnissfälle vorzugsweise.

vereinen lässt. Da die Ermattung des Abführens durch die in Anwendung gebrachte gute Ernährung gänzlich beseitigt ist, so entschliesst man sich leicht, die Kur, so oft es nöthig erscheint, zu wiederholen.

Wechsel-Geschäft Adolf Silberger, Strada Smardan Nr. 35.

Dasselbe befaßt sich mit Umwechselln aller Geldsorten, Ein- und Verkauf von in- und ausländischen Loosen, Staatspapieren, Vorschüssen auf Werthpapiere, Effekten, Einkauf und Umtausch von altem Gold und Silber, sowie mit allen in dies Fach schlagenden Operationen, wie Inkasso, Kommissionen u. s. w.

PASTILLEN DETHAN, aus Berthollet-Salz, empfohlen gegen Halsleiden, Angina, Heiserkeit, Mundgeschwüre, Tabakreiz, schädliche Folgen des Quecksilbers.

Spiritus-Rectificir-Colonnen-Apparat

auf 28 Hectoliter, beinahe neu, nur eine Campagne im Gebrauch, ganz Kupfer, sammt Dephlegmator u. Kühler, ist preiswerth als einer böhmischen Station zu verkaufen.

Sodawasser-Apparat

zur fabrikmässigen Erzeugung von Sodawasser ist billig zu verkaufen. Näheres bei Johanna Hammer in Brös.

Marie Markovich, absolvirte Konservatoristin zu Bukarest, für Piano, Harmonie und Compositionslehre, empfiehlt sich für Piano-Unterricht genau nach dem Programme des hiesigen Konservatoriums.

Zur Nachricht! Soeben frisch angekommen: Verschiedene Käse: Fromage de Brie, Roquefort, Camembert, Chateau de Longueville, Mont d'or, Neufchateller Gournay, Port du Salut, Romatour, Lothringer, Münster Käse, Chester Victoria, Gorgonzola, Parmesan, Holländer Rahm, Eidamer, Emmenthaler, Kronstädter und Cascaval.

Wurst, Butter und Fische: Braunschweiger Schlack- und Mettwurst, Hermannstädter Salami, Kronstädter, frische, Baierische Schmelz-Butter, Elbinger Neunaugen, Rollmöps, Christiania Anchovis, Lachs-Heringe, Italienische Tafel-Sardellen und feinstes Tafel-Oel in Prima-Qualität empfiehlt JOAN KOSMAN, Untere Ecke der Passage roman und Calea Victoriei No. 18, der russ. Gesandtschaft gegenüber.

Huste-Nicht Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen\*) von L. H. Dietrich & Co., Breslau. Die anerkannt besten Heilmittel gegen Husten, Verschleimung, Heiserkeit, Hals- und Brustleiden, vom einfachen Katarrh bis zur Lungenschwindsucht.

Jahr-Plan.

- Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, teilsfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Rumänische Eisenbahnen.

- Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy: 8 Uhr 30 Min. Vormittags, Personenzug. 8 Uhr 20 Min. Nachts, Eilzug.

„STELLA“ Seifen- & Parfümerien-Fabrik Bukarest, Haupt-Depot: Cal. Victorie 66, vis-à-vis dem königl. Palais. Filiale: Strada Calderara, Hotel Dacla. 876 1

B. Ruppel, Hof-Uhrmacher, 84 Str. Victoriei 84. 857

Bergolder wird gesucht. 879 2

Zeichner werden dauernd beschäftigt beim Architekten Wuntreanu, Calea Mahovei 8 (vis-à-vis der Kirche Doamna Balasfa). 885

Samuel Fehner's Fabriks-Werkstätte für Kupferschmied-Arbeiten Strada Serban-Voda 24.

Billig zu verkaufen! Verschiedene veredelte Obstbäume, nur edle Sorten, auf hohem gesunden Boden in meinem Garten gewachsen.

Es wird gebeten, sich in das Lampen-Geschäft Strada Victoriei Nr. 59, in der Nähe des Episcopie-Gartens zu wenden. 874 3

Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Politiei, 4/6. Dampf-Bäder auf das Elegante eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen.

Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt. 507

Unterhaltungs-Anzeiger. Dienstag, 17. März u. St. 1885 Bossel-Saal Deutsches Theater Direction F. Dorn.

Die Afrikareise, Operette von Franz v. Suppé. Café Imperial Abends 8 Uhr: Konzert-Musik Direction Schipfel.

Zur Tunnel Schießstube, Kegelsport, Restaurant. Casino J. Labes hinter dem königl. Palais, berühmt durch vorzügliche Küche und Getränke. Täglich von 8 Uhr ab musikalische Abend-Unterhaltung Entrée frei.

Sehenswürdigkeit von Bukarest. Oppler's Colosseum Direction Henne. Vochter-Ausschau.

Café Regal Täglich von Abends 8 Uhr an: Konzert-Musik Direction Henne. Dreher'sches Bier.